Dokumentation der Tagung 20. & 21. Juni 2017
Anzetteln – Was kommt eigentlich nach Fishbowl und Worldcafé?

Nach dem zusammenfassenden Bericht werden verschiedene Methoden und Formate von den Referenten_innen genauer beschrieben. Die Sammlung wird laufend ergänzt.

Der zusammenfassende Bericht
von Karen Roske
→http://www.karenroske.de/

Ein rasanter Anfang

Kaum angekommen und Guten Tag gesagt, einen Stuhl gefunden, aber noch keinen Überblick – da werden alle 86 Tagungsgäste schon wieder aufgescheucht: Fix in drei Gruppen eingeteilt, sollen sie die ersten der angekündigten »4 Begrüßungen und 1 Einfall« unter sich ausmachen … Sie sind gekommen, um unter dem Titel »Anzetteln – Was kommt eigentlich nach Fishbowl und Worldcafé« neue Vermittlungsformen, partizipative Methoden, künstlerische Interventionen und Präsentationsformate kennen zu lernen.
Jetzt werden sie erstmal ansatzlos in die verwinkelten Ecken des Versammlungssaals geschickt: Die einen verteilen sich vor drei Flipcharts und stehen unter anderem vor der Frage: »Was empfinden Sie, wenn Sie Fishbowl und Worldcafé hören? Bitte tauschen Sie sich aus und notieren Sie knapp.« Das Gespräch kommt sofort in Gang, die Leute sind schließlich vom Fach. Aber bis sich jemand erbarmt, zum Edding zu greifen, dauert es einen Moment. Ein anderes Flipchart fragt: »Was möchten Sie auf Tagungen nicht mehr erleben?« Hier sprudeln die Antworten noch schneller. Und als die Gruppen nach sieben Minuten wechseln, fällt der nächsten noch so viel Neues dazu ein, dass das Blatt gar nicht für alle Antworten reicht.

Beim zweiten Begrüßungsformat unter der Galerie lassen die Teilnehmenden Porträtfotos aufnehmen, die umgehend ausgedruckt werden, an Pinnwände kommen und jede_r Aufgenommene kann seine Kontaktdaten oder Visitenkarte hinzufügen. Das erleichtert den Teilnehmenden die direkte Kontaktaufnahme in den Pausen oder nach der Tagung.

Die dritte Station an der Wendeltreppe zur Galerie lädt mit farbigem Papier, Tacker, Locher und Bindfaden dazu ein, sich ein »Sudelbuch« zu basteln, das jede_n Teilnehmer_in als Notizbuch durch die Tagung begleiten soll. Und tatsächlich wird man über die zwei proppenvollen Tage viele dieser saloppen Bastelarbeiten in Gebrauch erleben.

Die vierte Begrüßung, zu der jede_r einen Gegenstand mitbringen würde, stellt **Susanne Müller-Jantsch** vom hannoverschen Kulturzentrum Pavillon kurz vor, als alle wieder auf ihren Plätzen

sitzen. **Andrea Ehlert**, Programmleiterin für Kulturmanagement an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel, erzählt von dem Einfall eines Chinesen: Der sprach seine Begrüßungsrede exakt so lange, bis sein glimmendes Räucherstäbchen von selbst erlosch. Das betäubend qualmende Anschauungsobjekt präsentiert sie hier aber nur ganz kurz – zur aufatmenden Erleichterung der vorderen Publikumsreihen wird es schnell hinausgebracht von der dritten Gastgeberin, **Dorit Klüver** von der Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur Niedersachsen.
Jetzt stellen sich die drei Veranstalterinnen auch nochmal ordentlich vor. Sie begrüßen die Teilnehmer_innen in aller Form und machen sie bekannt mit der Illustratorin **Johanna Benz**, die an einem Tisch an der Seite sitzt und simultan Graphic-Recording-Schnappschüsse zeichnet. Ihre pointierten Kunstwerke werden umgehend angepinnt, bilden ein wachsendes Fahnenmeer an allen Säulen und Balken und ziehen immer wieder Betrachter_innen an.

Große Themen und große Gruppen bewegen

Der überfallartige Beginn dieser Tagung hat System: Es bleibt die ganze Zeit bei einer enorm hohen Schlagzahl an präsentierten Formaten, Methoden und Ideen. Und die meisten werden mit einem Sprung ins kalte Wasser sofort ausprobiert, bevor Gelegenheit zum Zaudern oder Hinterfragen wäre. So folgen am ersten Vormittag noch drei große Formate:

Barcamp, die »Unkonferenz«

Mit einem Youtube-Filmchen führt **Heiko Idensen** vom hannoverschen Freizeitzentrum Vahrenwald kurz in die Methode ein. Und dann müssen sich reihum alle stichwortartig vorstellen: mit ihrem Namen und drei Begriffen, die sie charakterisieren. Bei »Vitello tonnato« gibt es die ersten Lacher, bei »Eintracht Braunschweig« vereinzelte Buhrufe, bei

»Hühnerfrau« drehen sich interessierte Köpfe … Hier kommt Stimmung auf, ein Rhythmus entsteht und man schwingt sich aufeinander ein.
Wie ein echtes Barcamp mit der sogenannten Sessionplanung weitergehen würde, wird dann im Vortrag mit vielen Rückfragen geklärt.

→https://www.xing.com/profile/Heiko_Idensen

Heiko Idensen empfahl zur Vertiefung das **Methodenset vom LKJ Berlin**:
→http://lkj-berlin.de/methodenset-barcamp/

Lean Coffee: extra schnell und effektiv

Normalerweise berät **Annekatrin Konermann** vom Innovationszentrum Niedersachsen Wirtschafts- und Technologie-Fachleute. Daher ist ihre Neugier auf die Kulturschaffenden glaubhaft, die sie nun auch umgekehrt mit großen Augen anschauen. Ihre extraschnelle Methode zur Themenfindung »Lean Coffee« soll in der Kaffeeküche eines Unternehmens entstanden sein. Wie effektiv sie ist, wird hier gleich durchgespielt:
Ein Brainstorming über Fragen, die den Teilnehmenden unter den Nägeln brennen, und eine postwendende Punktewertung bringt das Thema an den Tag: »Fuck-up-nights, um über gescheiterte Methoden zu reden«. Die folgende Fünf-Minuten-Diskussion entfacht emotionales Feuer und spitzt das Thema genau dadurch zu. Am Ende staunt Annekatrin Konermann: »Wir sind zwei Minuten früher fertig. Das läuft hier besser als bei den Technologen!« →http://german.leancoffee.org/

Das Dinner als Gesellschaftsspiel

Im Reden zieht **Nicole Amsbeck** eine Kochjacke über, bindet sich eine Schürze um und legt auf einem Tisch ihre Zutaten zurecht. Als gelernter Köchin ist der heutigen Regisseurin und Fachdozentin vom Theaterpädagogischen Zentrum Lingen aufgefallen, dass es zwischen ihren beiden Welten überraschende Parallelen gibt. Sie reicht erst Schokolade herum, dann Chilischoten und fragt nach den Geschmackserlebnissen. Dann folgt Chilischokolade als sinnlicher Einblick in ihr künstlerisch-kulinarisches Begegnungsformat »Dinner«.
Wie sie damit zum Thema »Offene Gesellschaft« in Lingen die verschiedensten Leute an einen Tisch und ins Gespräch gebracht hat, zeigt sie in beeindruckenden Fotos: Da mixen die Menschen »Stimmungscocktails«, rätseln über der »Antipasti-Landkarte« und lassen sich selbstgemachte Pasta mit Pesto schmecken.
→http://www.tpzlingen.de/aktuelles-presse-und-fotos/fotos/2017/projekt-heimat-los-dinner-

fuer-eine-offene-gesellschaft.html

Mittag mit Gesang und Gewürz

Hinter der Theke zur Essensausgabe verkündet eine Schultafel: »Die Hauswirtschaftsleiterin hat heute Geburtstag. Ohne Geschenk gibt's nichts zu essen!« Die hungrigen Kulturschaffenden zögern nicht lange, die ganze Schlange stimmt in ein Ständchen ein und das klingt gar nicht mal schlecht.

Auf den Esstischen stehen Gurkengläser mit »Gesprächswürze« und das Spiel geht so: Wer einen Zettel herauszieht, lässt sich die aufgedruckte Frage von eine_r Tischnachbar_in vorlesen. Zum Beispiel: »Wen würdest du gern zu einer Veranstaltung einladen?« Schnell entspinnt sich ein Gespräch von Al Jarreau bis Oskar Negt. → mit freundlicher Genehmigung der: www.sofabühne.de

Bewegungsformate im Grünen

Ein großer Gong ruft nach der Pause alle wieder herein, die hinter Schünemanns Mühle an der plätschernden Oker unter schattigen Bäumen geplaudert haben. Mittels Klebepunkten unter ihren Stühlen werden sie in drei Gruppen sortiert. Jetzt geht's hinaus ins sommerliche Fachwerkstädtchen Wolfenbüttel:

Spaziergang als Ästhetische Forschung

Bertram Weisshaar vom Leipziger Atelier Latent führt eine Gruppe in die Spaziergangforschung ein: Sie ziehen auf dem Stadtplan eine gerade Linie vom Tagungsort zur Wolfenbütteler Hauptkirche. Beim Versuch, dieser Linie möglichst genau zu folgen, finden sie Trampelpfade abseits offizieller Straßen und Wege. Sie dürfen sogar einen Asia-Laden von der Vorder- zur Hintertür durchqueren. An der Marienkirche angekommen, gehen sie im Entenmarsch einmal direkt an der Außenmauer drum herum, entdecken verborgene Winkel, erleben sich und die Stadt auf gemächliche Art mit allen Sinnen, kommen über ihre ungewohnte Wahrnehmung auch in Gespräche abseits ausgetretener Pfade. →http://www.atelier-latent.de

Kultur-Ralley mit Geocaching

Als moderne Form der Schnitzeljagd ist Geocaching ein zugkräftiger Trend. Wie man es nutzen kann, um kulturelle Themen zu vermitteln und neues Publikum an bestimmte Orte zu locken, das zeigt **Daniel Pflieger** vom Unternehmen GeheimPunkt Hannover. Vier Kleingruppen à sechs Personen werden mit je einem GPS-Gerät, Klemmbrett mit Aufgabenbögen und Dekodierkarte ausgestattet. Sie knobeln sich quer durch Fachwerkgassen und Parks, finden das kleinste Cache in einer Schraube am öffentlichen Fahrradständer und das größte unter einem hohlen Plastik-Findling an den Wolfenbütteler Wallanlagen. →http://www.geheimpunkt.de/

FahrradKultour

Die Leiterin des Kulturbüros der Stadt, **Alexandra Hupp**, radelt mit einer Gruppe zu vier Wolfenbütteler Kultureinrichtungen, um deren Vermittlungsformate vor Ort zu erleben und nebenbei die Umgebung des Tagungshauses kennen zu lernen: Im neuen Bürgermuseum beeindruckt eine große Vitrine, in der Wolfenbütteler_innen ihre persönlichen Schätze und Geschichten ausstellen können. Das AHA-Erlebnis Kindermuseum ist ein echtes Mitmachmuseum: Eine Gruppe »Forschungskinder« bestimmt jedes Jahr das Thema der nächsten Ausstellung, entwickelt und gestaltet sie auch gemeinsam mit den Fachleuten. Den Standort des Jugendkulturcafés in einem ehemaligen Ladenlokal haben Jugendliche aus drei

vorher leerstehenden Häusern selbst gewählt. Sie gestalten auch das Programm mit Ausstellungen, Konzerten, Poetry-Slams, Kneipe und so weiter. Und der Kunstverein lädt zu jeder seiner Ausstellungen Kinder und Jugendliche zu Kunstvermittlungsaktionen ein.

→https://www.wolfenbuettel.de/Stadtleben/Konzern-Stadt-Wolfenb%C3%BCttel/Stadtverwaltung/Dezernat-IV-Stadtentwicklung-und-Bauen/index.php?ModID=9&object=tx%7C2672.1&FID=205.1409.1&NavID=2672.359&La=1

Blitzaustausch
Das anschließende Speed-Dating, in dem sich immer zwei Teilnehmende aus unterschiedlichen Gruppen austauschen, bleibt unvollständig: Spaziergänger_innen und Geocacher_innen überlegen zwar angeregt, welche Bewegungsformate bei ihnen einsetzbar wären. Aber die Radlergruppe kehrt verspätet zurück. Deshalb werden kurze Berichte aus allen drei Gruppen später im Plenum nachgeholt.

Hören und schmecken

SoundLecture mit Hör-Essay
Als »geiler Vortrag« steht der Beitrag des Soundkünstlers **Sebastian Kunas** auf dem Programm. Er sitzt erstmal ganz gewöhnlich hinter einem Tisch, darauf stehen Laptop, Keyboard, Synthesizer, Mikro und zwei kleine Apparate, die sich als Echo- und Hallgerät entpuppen. Hinter ihm ragen zwei Lautsprecher auf Stativen empor. Was Kunas dann theoretisch über Echo und Hall referiert, wird zeitgleich im Raum praktisch erlebbar. »Wir reisen an Orte, ohne uns zu bewegen. Wir reisen an Orte, die es nicht gibt.« Und genau das tun die Zuhörer_innen, von denen viele die Augen schließen, um sich besser auf die Hörreise konzentrieren zu können.
→https://soundcloud.com/skuskusku
→http://skusku.tumblr.com/info

Gelegenheiten schaffen: Das Ideen-Dinner
Um ihre Ideen für Inspiration vorzustellen, lädt **Anna Brandes** fünf Teilnehmende zum »Ideen-Dinner« ein, die das Format hier

beispielhaft auf einer Bühne ausprobieren. Normalerweise wäre kein Publikum dabei, aber die Probanden lassen sich nach einer Weile überhaupt nicht mehr davon irritieren. Es geht darum, dass ein_e Teilnehmer_in eine berufliche oder private Frage klären möchte. Anna Brandes lädt dazu Expert_innen und Querdenker_innen ein, die bei einem Abendessen im privaten Ambiente darüber diskutieren. In vertraulicher, entspannter Atmosphäre werden die Gedanken durchlässiger und die Gespräche kreativer als im Business-Setting.
→www.waldlichtung.com

Verblüffung inklusive

Nach dem Abendessen präsentieren Teilnehmende eigene Methoden und machen alle anderen damit zu »Crashtest-Dummies«:

Speed-Dating, Postkarten und Post-its

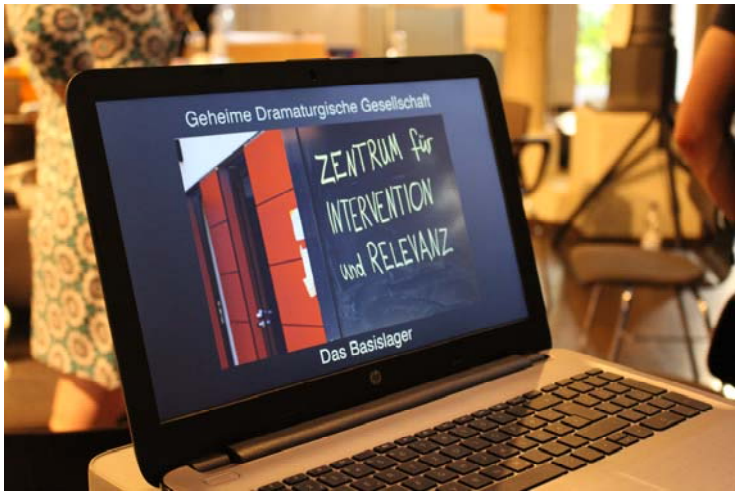
Ulrike Willberg von der hannoverschen Agentur für Weltverbesserungspläne hat vier Methoden mitgebracht: Sie setzt die Teilnehmenden jeweils zu zweit gegenüber. Wie beim Speed-Dating unterhalten sie sich paarweise, rücken dann weiter und sprechen mit dem nächsten Gegenüber. Es geht jeweils zwei Minuten lang um gute Fragen: Was macht mich glücklich? In welche Zeit würdest du dich gern beamen können? Was würdest du machen, wenn du zwei Jahre Ferien hättest?
Dann schreibt jede_r eine Postkarte an sich selbst, die irgendwann zu Hause eintreffen wird. Zu den Anfangsbuchstaben I D E E X Y ergänzt jede_r auf dem Papier beliebige Worte – und schreibt dann eine kurze Geschichte, in der diese Worte vorkommen. Als ein paar haarsträubende Abenteuer von Xylophonen beim Yoga vorgelesen werden, lachen die Zuhörer_innen Tränen.

Auf Post-it-Klebchen notieren die Teilnehmenden gesellschaftspolitische Utopien: Was willst du in Deutschland ändern? Warum? Wie? Daraus entsteht eine kleine Ausstellung über »Bedingungsloses Grundeinkommen«, »Rio-Reise-Hitparaden bei der Bundeswehr« oder »Tanzpflicht in Fußgängerzonen«. Und die beigefügten Mobilnummern laden zu direkten Kommentaren ein.

→http://www.ulrikewillberg.de/

Das interaktive Basiscamp

Mit anschaulichen Fotos dokumentieren Jonas Feller, Anna-Sophia Fritsche und Wilhelm Werner Wittig von der Geheimen Dramaturgischen Gesellschaft ihre Arbeit als professionelle Gesprächsanstifter auf Festivals oder Konferenzen: Sie richten ein »Basislager« ein, das zentral gelegen, gemütlich eingerichtet, mit Informationsmaterial und Imbiss ausgestattet, vor allem zum Verweilen einlädt. Es gibt Anregungen wie Do-it-yourself-Wandzeitungen, Stifte zum Beschriften der Fensterscheiben, direkte persönliche Ansprache. Aus Notizen und Kommentaren, Ergebnissen von Vor- und Nachgesprächen wächst eine interaktive Ausstellung. → http://geheimedramaturgischegesellschaft.de/



Warming-up-Methoden (ohne doof)

Geheimnisvolle Botengänge

Am zweiten Morgen nehmen alle im Tagungssaal Platz, erwartungsvolle Stille kehrt ein. Vorne steht eine kleine Maschine auf einem Sockel. Sie rattert und

druckt einen kleinen Zettel aus, wie der Wartenummernapparat auf einem Amt. **Frank Oberhäußer** vom Berliner Theaterkollektiv Turbo Pascal nimmt den Zettel in die Hand, liest schweigend, lässt seinen Blick prüfend übers Publikum schweifen. Bedächtig steuert er einen Tagungsgast in der zweiten Reihe an und übergibt ihm den Zettel. Der Apparat rattert erneut und druckt. Frank Oberhäußer lässt sich wieder Zeit beim Lesen, bei der Auswahl der Empfängerin und bei der Zettelübergabe. Da steht der erste Empfänger auf und bringt seinen Zettel einer anderen Teilnehmerin … Und so geht es weiter: Die Maschine druckt, Oberhäußer überbringt, die Empfänger_innen reichen weiter und so entsteht ein Schneeballeffekt, der immer mehr Menschen in Bewegung bringt. Nach und nach wird so für alle das

Geheimnis gelüftet. Und was steht drauf? »Gib den Zettel einer Person weiter, die dir gefällt.« Oder: »Gib den Zettel einer Person, der du 200 Euro leihen würdest.« Hier und da explodiert ein Lachen, da und dort wird getuschelt. Denn es wird delikater: »Gib den Zettel jemandem, der etwas verheimlicht.« Und sogar: »Gib den Zettel jemandem, der möglicherweise vorbestraft ist.«
Die Stimmung steigt unaufhörlich, bis Oberhäußer das schöne Spiel nach 20 Minuten unterbricht, um dessen Möglichkeiten vorzustellen und Fragen zu beantworten.

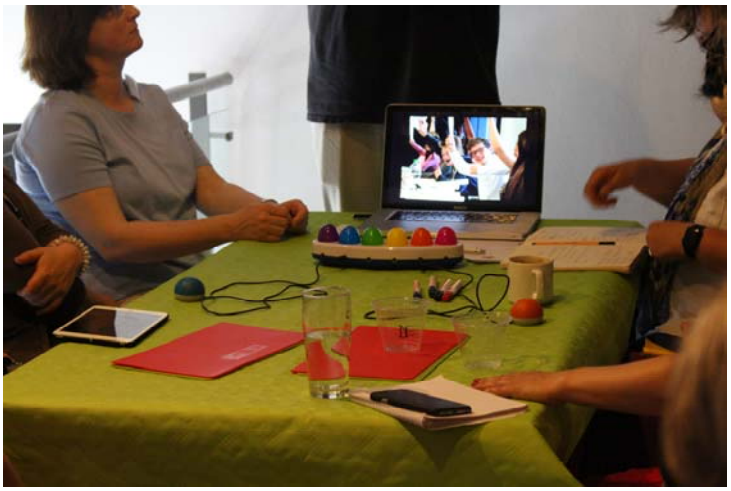
Gruppenbekenntnisse
Frank Oberhäußer bittet eine_n Freiwilligen mit gutem Foto-Handy nach vorn. Dann projiziert er Sätze an die Stirnwand, unter denen sich alle Angesprochenen zum Gruppenbild versammeln sollen. Zum Beispiel: »Wir sind zum ersten Mal bei einer Veranstaltung der Bundesakademie Wolfenbüttel.« Oder: »Wir haben gestern ein Format gelernt, das wir so schnell wie möglich ausprobieren wollen.« Oder: »Wir haben gestern etwas gesehen oder gehört, das uns verwirrt hat.« … Nach und nach trauen sich die Gruppen auch, theatralische Minen und Gesten zu ihren Bekenntnissen zu zeigen, und die Bilder werden immer witziger.

Tanzende Laser-Pointer
Frank Oberhäußer schaltet das Licht aus, lässt die Fenster verdunkeln und verteilt Laser-Pointer. Nach kurzen Übungen mit den Lichtpunkten, die eine gemeinsame Linie, einen großen Kreis und tanzende Pärchen an die Stirnwand zaubern, geht es ans Eingemachte: »Wer hat auf dieser Tagung jemanden kennen gelernt, den er oder sie wiedersehen möchte?« – »Vielleicht auch privat?« Dann: »Bitte den Lichtpunkt von oben nach unten bewegen, wer hier eine solidarische Stimmung erlebt. Und von links nach rechts, wer eher Konkurrenz empfindet.« Solche Stimmungsbilder sind vermutlich ehrlich, da die Befragten im Dunkeln sitzen und ihren Lichtpunkt anonym zeigen können.
→http://www.turbopascal.info/

Umbau-Pause
Die Sitzordnung wird umgebaut, wie schon öfter auf dieser Tagung. Das verschafft immer wieder frische Perspektiven mit neue Sitznachbar_innen und trägt zum interessanten Raumerlebnis im Mühlenfoyer bei: Zwischen schlanken Säulen, hohen Sprossenfenstern mit Blick ins Grüne, Galerie und Wendeltreppen wird den Augen nicht langweilig. Im Vorraum stehen ständig Kaffee, kalte Getränke und kleine Snacks bereit. Terrassentüren führen direkt in einen schattigen Garten mit reichlich Bänken und Tischen. Vogelgezwitscher und das Plätschern der Oker klingen herein.

Politische und kulturelle Bildungsformate
Zur »Erfahrungsermittlung« versammeln sich vier Gruppen um Expert_innen für politische und kulturelle Bildungsformate, zwei um jeweils einen großen Tisch auf der Galerie, eine vor einer Flipchart und eine um den großen Tisch im Garten. Wie im Worldcafé wechseln sie dann die Stationen, für echte Caféhaus-Stimmung sind die Gruppen aber zu groß.

Spannende Quiz-Spiele
Gregor Dehmel und **Antoinette Rappo** vom hannoverschen Verein »Politik zum Anfassen – der Event-Agentur für Wissen und positive Demokratie-Erfahrungen« teilen ihre Gruppe in zwei Hälften: Die einen spielen in zwei Mannschaften ein Quiz mit bunten Buzzern, das Kinder und Jugendliche mit kommunalpolitischen Themen bekannt macht, die sie selbst betreffen: also Schule, Spielplatz, Freibad und so weiter. Die anderen treten in einem Klimaschutz-Spiel auch in zwei Mannschaften gegeneinander an. Sie müssen Bilder von CO^2-verursachenden Alltagstätigkeiten in eine aufsteigende Reihe legen und jeweils Bauklötze darauf häufen, die den CO^2-Ausstoß in Kilos darstellen, zum Beispiel: 90°-Wäsche, 500 g Butter, 10 Std. Fernsehen, 1 kg Fleisch.
→https://www.politikzumanfassen.de/



Große Konferenzen
Die Dramaturgische Gesellschaft lädt jährlich rund 750 Mitglieder zu einer viertägigen Konferenz ein. Geschäftsführerin **Suzanne Jaeschke** hat die aufwändigen gedruckten Programme und Dokumentationen mitgebracht, die dazu jeweils erscheinen. »Das wirkt vielleicht altmodisch, aber alles andere ist flüchtig – auch im Netz!« Sie erzählt im Gespräch von guten und schlechten Erfahrungen mit verschiedenen Methoden. Fazit: »Das Format muss zum

Thema passen. Das A und O ist die Präzision in der Durchführung, sonst ist es verschenkt.«
Suzanne Jaeschke schreibt dazu:
Der Mehrwert unseres Tischgesprächs war die Bewusstmachung der verschiedenen Schritte in der inhaltlichen Gesamtkonzeption (Dramaturgie) von Veranstaltungen. Es sind scheinbar banale Erkenntnisse, aber oft werden sie im Feuer des Gefechts und mit knappen Zeit-/Geld-/Personalresourcen vergessen oder Planungsschritte werden übersprungen und/oder nicht sorgfältig genug gemacht. An was muss man also alles denken:

- Zielsetzung der Veranstaltung
- Definition der Zielgruppe(n)
- Ausdifferenzierung in Formate/Zeitfenster mit jeweils eigenen Ziele unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnissen der Teilnehmer_innen zu verschiedenen Zeitpunkten...
- Einladung der Referent_innen, die die spezifische Formate leisten können (Überprüfen der Fähigkeiten der Referent_innen: wer schreiben kann, muss nicht zwangsläufig reden/moderieren können...)
- Bereitstellung eines Veranstaltungstreffpunktes während der ganzen Konferenz/Veranstaltung/Festival
- Bereitstellung ausreichender Pausenzeiten, bzw. Zeiten (oder gezielter Formate), um Input zu verarbeiten, für sich nutzbar zu machen, sich darüber auszutauschen.
- Genaues Briefing der Referenten_innen bzw. Abstimmung mit ihnen bezüglich Ziele/Zielgruppe(n)/Format/Zeitfenster/ Beitrag
- Dokumentation jedes einzelnen Formats sorgfältig vorbereiten und wenn man dabei feststellt, dass irgendetwas bezüglich Zeit, Raum und menschlichen Ressourcen nicht leistbar ist, flexibel sein und umdenken! Kill your darlings!
- Genügend (stellvertretende) Gastgeber, um sich gebührend um die Referenten kümmern zu können.
- Während der Konferenz Briefing der Referent_innen über das, was schon war.
- Moderation der Übergänge und Zusammenhänge durch die Veranstalter
- Bündelung der Erkenntnisse in Form von z.B. Graphic Recording, Konferenzbeobachtung, Dokumentation der Beiträge (Schriftlich, Ton-Aufnahme, Video-Aufnahme)
- Nachbereitung mit Dank und Feedback an die Referenten.

→http://www.dramaturgische-gesellschaft.de/

Lebenslanges Lernen

Charlotte von Blomberg vom Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) stellt Bildungsformate vor, die Autonomie und Gestaltungsfreiraum lassen: von

Lernausstellungen über Projekte, Freiwilligendienste, Qualifizierungen, Seminare und Arbeitskreise bis zu Tagungen und Kongressen. Der VNB sagt über seine Arbeit: Wir unterstützen Sie auf Ihrem persönlichen Weg des lebensbegleitenden Lernens. Unsere vielfältigen Bildungsformate ermöglichen Ihnen ein hohes Maß an

Autonomie und Einflussnahme auf die Gestaltung Ihres Lernerfolgs:
→http://www.vnb.de/formate/
→http://die-klimafresser.de/

Vom Brettspiel zur App

Jugendpfarrer **Lars Dedekind** von der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig und **Jutta Salzmann** von der Evangelischen Erwachsenenbildung Braunschweig geben das Brettspiel »Ökolopoly« herum, das sich seit Jahren bewährt habe. Mit neuen Medien funktioniert dagegen das Online-Spiel »Braunschweiger Wasserweg«: 50 Schüler_innen haben das Thema recherchiert, dokumentiert und an der Entwicklung einer App mitgewirkt. Sie führt zu Brunnen, Wassertürmen, Pumpen und zeigt die ganze Stadt aus dem Blickwinkel des Wassers.
→http://www.eeb-braunschweig.de/
→https://de.actionbound.com/bound/BraunschweigerWasserweg
→https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kolopoly

2 Einwürfe auf 1 Korb: Methoden für Publikumsfang

Selam Opera!

Mustafa Akça erzählt anhand von Fotos und Filmeinspielungen die tragikomische Geschichte, wie er zur Komischen Oper Berlin kam und neben den angestammten Bildungsbürger_innen dort nach und nach auch türkischstämmige Berliner_innen einschleuste. Mit den Chorkindern fing er an, der autochton besetzte Kinderchor ist mittlerweile mit Kindern vieler unterschiedlicher Herkünfte besetzt. Bemerkenswert auch seine Marketing- und Werbevorstöße etwa über Berliner Taxen oder Anzeigen auf Trikots von Berliner Fußballmannschaften. Entscheidend, meint er, ist es, die Menschen in ihren Zusammenhängen, in ihrem Kiez aufzusuchen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Selam Opera hat 2017 den BKM Preis Kulturelle Bildung gewonnen. »Selam Opera!« nimmt das Selbstverständnis der Komischen Oper Berlin als »Opernhaus für alle« ganz wörtlich und möchte Anlässe zur Begegnung zwischen Stadtgesellschaft und Oper schaffen.
→https://www.komische-oper-berlin.de/entdecken/selam_opera/

Die Spielwiese
»99 gute Gründe für Hannover – Teil 1-99: das Fuchsbau-Festival«. Ein Riesenplakat mit diesem Slogan verkehrsgünstig zu platzieren, das konnten sich die mehrheitlich ehrenamtlichen Festival-Organisatoren nur für fünf Tage leisten. Aber Fotos und Kommentare dazu verbreiteten sich schnell in den sozialen Medien, vor allem mit Hilfe des angesprochenen jungen Publikums. Das ist nur ein Beispiel für innovative kostengünstige Marketingmethoden, die **Christoffer Horlitz** vorstellt. Noch ist das junge Festival eine Spielwiese für Kunst und Kommunikation mit gesellschaftspolitischem Anspruch. Wie es sich in Zukunft professionalisiert, wird spannend.
→http://fuchsbau-festival.de/de/festival/
→facebook.com/fuchsbau.festival

4 Feedbacks und 1 Ende

Gurkengläser
Von Beginn an stand auf einem Tisch unter der Galerie eine lange Reihe Gurkengläser, daneben lagen Zettel und Stifte für Rückmeldungen bereit. Für jede gezeigte Methode gab es ein entsprechend etikettiertes Glas, daneben noch welche mit grundsätzlichen Fragen zum Gesamtkonzept der Tagung, zur Organisation, den Möglichkeiten zum Austausch und eins für das, was noch gesagt werden wollte.

Sudelbücher ausstellen
Susanne Müller-Jantsch erklärt, wie es geht: Die Autor_innen der Sudelbücher stehen oder sitzen im Kreis. Sie legen ihr Sudelbuch aufgeschlagen vor sich auf den Boden und präsentieren jeweils eine Seite daraus.

Online-Evaluation
Andrea Ehlert empfiehlt zum Beispiel →www.typeform.com und zeigt per Beamer, welche Möglichkeiten die kostenlose Basisversion bietet.

Fünf Finger
Die »Fünf-Finger-Methode« wird mit sechs Kleingruppen vor Ort ausprobiert. Votiert wird so: Kleiner Finger = Das kam zu kurz. Ringfinger = Das nehme ich mit. Mittelfinger = Das

war Scheiße. Zeigefinger = Darauf will ich in Zukunft achten. Daumen = Das war super! Nur jeweils eine Minute verständigt sich jede Gruppe über ihre Antworten zu den fünf Fragen, vom kleinen Finger bis zum Daumen. Nach jedem Finger gibt jeweils ein_e Sprecher_in der Gruppe ihr Ergebnis bekannt.

Der Kongress tanzt

»Dance first, think later« heißt das Motto der schwedischen Lockerungsübung »Lunchbeat«, die **Marie Dann** aus Island nach Braunschweig importiert hat, genauer an die Hochschule für Bildende Künste, wo Sie einmal monatlich zum Lunchbeat auflegt. Es gibt ein Manifest mit zehn Regeln und wer sich daran hält, kann das Format verwenden: Eine Stunde in der Mittagspause wird zu Popmusik getanzt, Wasser ist gratis. Ein Dutzend Tagungsgäste nimmt die Einladung an und rockt ordentlich ab, manche tragen dabei schon ihren Rucksack, andere setzen ihre Tasche nochmal ab …
➜http://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article209952023/Abtanzen-in-der-Mittagspause.html
➜http://www.lunchbeat.org/

Und die Ausbeute?

In dem riesigen, vielfältigen Angebot der vorgestellten Methoden war wirklich für jede_n etwas dabei, das im eigenen Kulturbetrieb gut umsetzbar ist. Das gemeinsame Ausprobieren oder mindestens Anreißen all der Formate hat Spaß gemacht, die Teilnehmer_innen in Bewegung und in Kontakt gebracht. Nur wenigen ging das alles zu schnell, denen hier und da Nachbereitung und Reflektion fehlte. Die Veranstalterinnen freuten sich über rund 30 Neulinge, die zu dieser Tagung erstmals in der Bundesakademie Wolfenbüttel waren. Sie werden ihre erfolgreiche Reihe »Anzetteln« fortsetzen.